

Frauenspiegel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Penelope : Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung für das weibliche Geschlecht**

Band (Jahr): - **(1846)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebensversicherungen an — meine sel. Wohlthäterin gerichtet. Mein Vater, mein unglücklicher Vater war es, der sie schönede verlassen hatte, und mich, sein Kind, nahm sie liebevoll auf und ward meine zweite Mutter! —

Der Frauenspiegel.

(Von N.....)

Ehret die Frauen! Ein Loblied ertöne,
Wo man die Würde der Frauen erblickt,
Daß sich das Leben durch Anmuth verschöne,
Hat sie der Himmel mit Anmuth geschmückt.
Doch wenn sie nur mit Reizen prangen,
Die schon des Herbstes Hauch zerstört,
Und stets an Schein und Flitter hangen,
So sind sie keines — Spiegels werth.

Ehret die Frauen! Mit ewiger Treue
Schenken sie sich dem erkornen Mann,
Ob das Verhängniß mit Rosen bestreue,
Oder mit Dornen verwirre die Bahn.
Doch wenn ihr Herz im Flattersinn
Sich nur zum Glanz des Glückes kehrt,
Und feil und käuflich ihre Minne,
So sind sie keines — Mannes werth.

Ehret die Frauen! Sie lindern und tragen
Freundlich dem Gatten die drückende Last,
Trösten, wenn Sorgen am Herzen ihm nagen,
Schaffen nach Arbeit ihm Frieden und Raht.
Doch wenn sie immer schmah'n und keifen,
Von Janf und böser Laun' empört,
Und doch ihr Unrecht nicht begreifen,
So sind sie keines — Gatten werth.

Ehret die Frauen! Sie hegen und legen
Liebend die Kindlein mit inniger Lust,
Wecken die Tugend mit sorgsamem Pflegen,
Wahren der Unschuld in kindlicher Brust.
Doch wenn sie von Idyllen träumen,
Und, von Romanengluth verzehrt,
Die heil'ge Mutterpflicht verfäumen,
So sind sie keines — Kindes werth.

Ehret die Frauen! Im häuslichen Kreise
Walten sie ordnend mit klugem Verstand,
Warten des Herdes mit schöpfer'schem Fleiße,
Drehen die Spindel mit emsiger Hand.
Doch wenn sie mehr beim Theetisch glänzen,
Als wirklich schalten an dem Herd,
Mürrisch daheim, vergnügt bei Länzen,
So sind sie keines — Herdes werth.

Ehret die Frauen! Mit weisem Bewahren
Sammeln und theilen die Nothdurft sie aus,
Wissen zu geben und wissen zu sparen,
Und erhalten in Ehren das Haus.
Doch wenn ihr Prassen und Verschwenden
Des Gatten Kummer täglich mehrt,
Und ihre Lüfte nimmer enden,
So sind sie keiner — Schürze werth.

Ehret die Frauen! Sie leiten die Sitte,
Weisen den Zwang und die Frechheit zurück,
Halten den Schritt in des Schicklichen Mitte,
Würzen der feinern Geselligkeit Glück.
Doch wenn sie heim'schen Brauch verachten,
Und stets von Modesucht bethört,
Nach fremder Waar' und Narrheit schmachten,
So sind sie keines — Affen werth.

Ehret die Frauen! in edeln Vereinen
Kränzen Verdienst sie und rühmliche That,
Lindern das Elend, wo Leidende weinen,
Fördern das Gute durch Beispiel und Rath.
Doch wenn sie mit Visiteneschwestern
Durch einen Klatschbund sich entehrt,
Und über Freund und Feinde lästern,
So sind sie keiner — Zunge werth.

Auflös. des Räthfels in der zweiten Lieferung: Brautkranz.

S y l b e n r ä t h f e l.

Zuerst vom ersten Paare:
Das ist ein kleiner Mann,
Der Künste wunderbare
Und tausendfält'ge kann;
Nichts gibt es zu bestellen
Wozu er nicht gewandt,
Und ein paar Spießgesellen
Sind stets dabei zur Hand.

Er fiedelt, wollt ihr tanzen,
Hißt überall im Hand,
Schreibet Verse, tödtet Wanzen,
Reibt Flecken sorgsam aus;
Doch gibt auch viel zu klagen,
Er ist ein Mausestich,
Liebt, Schnippchen auch zu schlagen,
Und hat das Lektorn lieb.

Ihr könnt es euch kaum denken,
 Wie schmiegsam, biegsam, rasch
 Das Männlein von Gelenken,
 Das geht euch husch und hasch!
 Jetzt bückt und drückt, versteckt sich's,
 Scheint jetzt verschwunden ganz.
 Dann wieder reckt und streckt sich's,
 Steht da als langer Hans.

Zuweilen, nicht zu frieren,
 Seht ihr's wohl eingepackt;
 Doch, besser sich zu rühren,
 So geht es lieber nackt;
 Und wenn es sich will schmücken—
 Wem fielen sonst dies ein? —
 So trägt es auf dem Rücken
 Oft einen großen Stein.

Der dritten Sylbe wegen
 Bemüht jetzt euern Wis.
 Ein Dach ist's gegen Regen
 Und Sonne jedem nüt.
 Die Bodenkammer drunter
 Enthält bald dies, bald das;
 Oft Stroh und alten Plunder —
 Man weiß oft gar nicht was.

Oft Sachen sind's gar feine,
 Salz, guter Spiritus,
 Kostnen, große, kleine,
 Auch manche harte Nuß;
 Oft sind's nur Kraut und Rüben,
 Oft gar ist alles leer. —
 Man kann das Dach verschieben
 Und rücken kreuz und quer.

Im Ganzen nach den Stückeln:
 Der ersten Sylben Schelm,
 Will man den Kopf ihm prickeln,
 Setzt gern es auf als Helm;
 Dann zwischen Lanzenspitzen
 Sich regt er ungeschent,
 Will nur das Helmlein sitzen,
 So thun sie ihm kein Leid.

